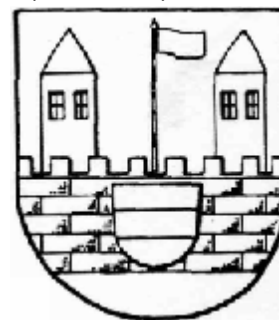


Joslowitz – Jaroslavice



Eine Sage verlegt die Burggründung von Joslowitz in das Jahr 1030. Doch urkundliche Nachweise gibt es seit 1249 (Garoslavicz) und 1255 (Jarzlaviz). Als Sitz einer großen gleichnamigen Herrschaft wurde Joslowitz zwischen 1490 und 1516 zum Markt erhoben. Die Urkunde von König Wladislaus hierfür ist heute nicht mehr vorhanden, sie wurde jedoch von Kaiser Ferdinand I. am 25.11.1535 bestätigt. Die Namensschreibung »Joslowitz« liegt seit mindestens 1633 unverändert urkundlich fest.

Abb. 4



Siegel: Obwohl ein Siegel aus der Zeit der Wladislaus'schen Markterhebung mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhanden war, hat sich ein Abdruck bis heute nicht gefunden. Das älteste erhaltene Siegel taucht erstmals und dann häufig seit der Verleihung von 1535 auf. Es hat einen Durchmesser von 23 mm und zeigt in einem Renaissanceschild die zweitürmige Zinnenmauer mit dem neu dazuverliehenen Schildchen unterhalb der Fahne. Dieses Schildchen enthält das Wappen der Herren von Kunststadt, die von 1526 bis 1549 Herrschaftsinhaber von Joslowitz waren. Die lateinische Umschrift lautet (unten beginnend): »S. SIGILLVM CIVITATIS JAROSLAVIENSIS« (siehe Abb. 1).

Obwohl die Inhaber von Markt und Herrschaft Joslowitz 1549, 1563, 1567, 1595, 1603 wechselten, blieb das Siegelbild unverändert auch hinsichtlich des Kunststadt-Schildchens und findet sich in Abdrucken bis ins 18. Jahrhundert. Um diese Zeit tauchte ein weiteres im Bildschnitt vergrößertes Siegel auf. Es hat einen Durchmesser von 27 mm und zeigt die Umschrift »SIGILLVM MARK JOSLOWICZ«.

Obwohl Joslowitz von 1609 bis 1790 im Besitz der Grafen Althan war, trägt auch dieses jüngere Siegel das traditionelle Kunststadt-Schildchen auf der Mauer, allerdings - vermutlich aus Unkenntnis - in der Form von nur zwei Querbalken (siehe Abb.2).

Ein drittes Gemeindesiegel (28 mm Durchmesser). das bis in die Zwanzigerjahre unseres Jh. Verwendung fand und die Umschrift »MARKTGEMEINDE JOSLOWITZ« trägt, ließ das Mauerschildchen ganz leer (siehe Abb.3).

Wappen: Auf Grund der eingangs genannten Wappenbestätigung Kaiser Ferdinands von 1535 sind lediglich die Farben des Mauerschildchens bekannt. Zur Tradition wurde jedoch die unveränderte Darstellung einer silbernen Zinnenmauer auf grünem Rasen im blauen Schild. Die silbernen Türme haben rote Spitzdächer. Überraschend ist, daß seit dem 18. Jh. die Farben gerade für die festgelegten Figuren wechselten. Aus dem ursprünglich weißen Schildchen der Kunststadt (mit den drei schwarzen Balken) und der ebenso gestalteten Fahne wurde ein rot-silbern-rot geteiltes Schildchen. Das SWL deutet es als das Wappen Österreichs, doch spricht die nunmehr rot gezeigte Fahne (wie sie auch die Grafen Althan in ihrem Oberwappen führen) eher für einen (hier um die Initiale «A» geminderten) gräflichen Althan'schen Schild.

Da offensichtlich auch die Tschechen 1919 das rot-silbern-rote Schildchen für das Wahrzeichen Österreichs hielten, mußte es damals in einen roten Schild mit silbernem oder goldenen Schrägbalken abgeändert werden. Nur zögernd könnte man diesen Schrägbalken als gemindertes Wahrzeichen der Grafen Hompesch-Bollheim deuten, die von 1835 - 1914 Schloßherren von Joslowitz waren (siehe Abb.4).



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3

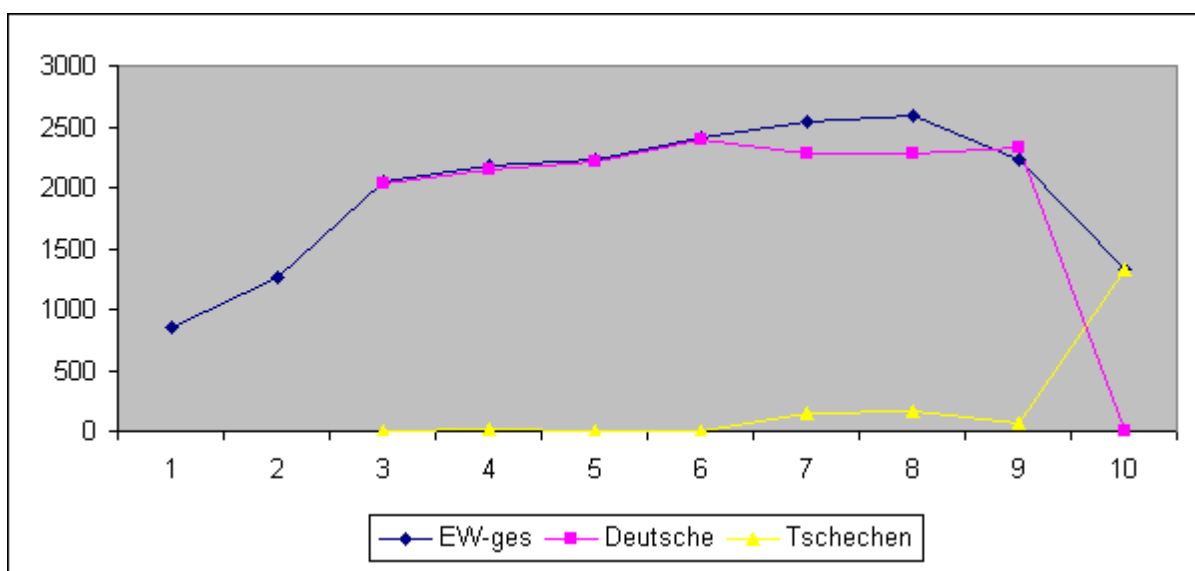
Wolny gibt die folgende Beschreibung des Marktes Joslowitz:

Joslowitz (Jaroslawice) , 2 Ml. Östl. Von Znaim , im Thale, unweit vom rechten Ufer der Thaja, ist der Amtsort und zählt 182 H. mit 1257 E.(555 mnl. 702 wbl.), [...]. Das hrschftl. Schloß, welches groß und im länglichen Viereck um das J. 1730 im edlen Style erbaut wurde, und mit Lust- und Fasangärten umgeben ist, steht auf einer Anhöhe über dem Orte, wahrscheinlich auf der Stelle, wo bereits 1255 eine Burg und seit dem 15. Jahrh. eine Veste stand, und enthält 1 öffentliche Kapelle bei welcher ein eigener Schloß-Kaplan angestellt ist. Die hiesige Pfarre und Schule , zu deren Sprengel nur dieser Ort gehört, sind dem obrigktl. Schutze und Erdberger Dekanate untergeordnet, und die zwischen 1790 und 1791 auf ihre Kosten neuerbaute Kirche mit 1 Altar, ist dem hl. Abte Egidius geweiht. Nebstdem sind hier 1 obrigktl. Mhof, 1 Branntweimbrennerei und 1 Gastzhs., und der Ort übt 2 Jahrmärkte aus, nämlich am Montag nach Fronleichnam u. Montag nach Laurenz. Von den Schicksalen des Städtchens weiß man nichts Gewisses, dass es aber als Gränzort in den Kriegen der Österreicher mit Böhmen seit

dem Beginn des 14. Jahrh. öfters verwüstet seyn mochte, lässt sich mit Gewißheit annehmen. Im J. 1325 war hier bereits eine Pfarre, seit 1447 aber ein Freihof mit 2 Mühlen, und seit 1517 wird der Ort ein Markt genannt, der, nebst dem Obigen, 1 Brauhs., und um 1563 auch eine Mauth enthielt.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
EW-ges	857	1257	2041	2182	2223	2408	2544	2598	2226	1322
Deutsche			2034	2150	2216	2398	2275	2275	2321	0
Tschechen			5	12	0	1	152	165	65	1322



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“, Geislingen, darin:

a) CDB IV/171 (= Fälschung). XXVI/49; CDM 111/223, IV/272, V/289, VI/154, VII/637; ZDB XIX/15; SUA 283/101; SOA Brunn D 2/234; 6/1460, G 10/1066 fol 86, G 125/564;

b) J. Schmidt: Joslowitzer Heimatkunde (1898) S. 11-17; E. Mlejnek: Ortsgeschichte Joslowitz (Wien 1980); O. Tomaschek: Geschichte der Marktgemeinde Joslowitz (Manuskript Geislingen); A. Vrbka: Bausteine zur Heimatkunde des Joslowitzer Ländchens (Znaim 1924); J. Hofer: Die ältesten Besitzer von Joslowitz (Znaim 1902); F. Lantzberg: Aus dem Joslowitzer Ländchen (Znaim 1929); Gemeinde-Sparkasse Joslowitz 1874-1934 (mit Wappen-Titelblatt 1934); G. u. K. Wittek, Erinnerungen an Joslowitz (Göppingen 1968); K. Wittek: Besitzergeschlechter der Herrschaft Joslowitz 1249-1945 (in »Sudetenland« 28. Jg. 11/1986, S. 128); SM 50/401, 58/131, 85/VIII u. IX, 87/11, 88/VI und 89/VII; S 05/10, 18, 19, T IV/8; S 06/2 u. 38; VM/J 16, 24-37: SWL 179; Wid 102; Z 353; MZ 180; Starha (in »Jizni Morava« 1977, S. 149); V. Nekuda: »Hrady a tvrže na Morave (Brunn 1981) N. 220; Siehe ferner: Heimatstube der Joslowitzer in der Patengemeinde Großharras-Zwingendorf (Niederösterreich) seit 1978;

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“ Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger

Anhang:

Auszug aus der Verleihungsurkunde Kaiser Ferdinands I. vom 25.11.1535 (in der von Dr. G. J. Langer besorgten neuhochdeutschen Übersetzung 1985 nach dem Original im Salbuch Nr. 283 fol. 10172):

Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden etc... geben mit dieser Urkunde hiermit allen Kund und zu Wissen, als auch den Einwohnern von Joslowitz ... die Verbesserung des Wappens bekannt, das diesen bereits von unseren Vorfahren, den böhmischen

Königen ruhmreichen Angedenkens verliehen worden ist und von König Wladislaus seinerzeit bereits diesen bestätigt wurde und das sie auch besitzen, darstellend namentlich insbesondere eine Mauer mit Scharten (Zinnen), an welcher Mauer von jeder Seite sich je ein Turm, ebenfalls mit Scharten und spitzigen Dachstühlen befindet und zwischen diesen beiden Türmen ragt aus der Mauer ein Fähnlein hoch, bis zur Hälfte der beiden Türme. Und gebeten wurden Wir Wir mögen .. die von König Wladislaus gegebene Urkunde ... wieder bestätigen als Akt besonderer Gnadenerweisung.

Aus diesem Grunde geruhen wir diese Urkunde des Königs Wladislaus wortgetreu zu bestätigen, was wir hiermit mit dieser unserer Urkunde bezeugen. Darüber hinaus geruhen Wir den obenerwähnten Einwohnern von Joslowitz als Belohnung für ihr allzeit gutes Verhalten die Bewilligung zu erteilen, diese oben genannte Petschaft zu ergänzen unter Hinzufügung eines weißen Schildchens mit drei schwarzen Querstrichen inmitten auf der Mauer. Schließlich ist es unser Wunsch, daß die oft erwähnten derzeitigen Einwohner als auch die künftigen in gemeindlichen Angelegenheiten auf Grund dieser Widmung mit grünem Wachs petschieren (=siegeln).....

Gegeben zu Wien, am Tage der Sankta Katharina im Jahre XXXV